

II. WARUM ÜBERHAUPT NATIONALPARK IN ÖSTERREICH?

Es erscheint uns zweckmäßig, diese Fragestellung nicht vom engeren Gesichtspunkt des fachlichen Naturschutzes aus zu behandeln, sondern durch fernerstehende Persönlichkeiten anderer Sparten beantworten zu lassen.

Dr. MAX PIPEK:

SEELISCHER GESUNDHEITSSCHUTZ UND NATURLANDSCHAFT

Es ist sicherlich kein Zufall, daß mit zunehmender Technisierung und Verstädterung auch die psychischen Verfallssymptome rapid ansteigen. Im folgenden soll ein psychologisch wichtiger Grundaspekt dieses Zusammenhanges aufgezeigt werden.

Unser bewußtes Seelenleben besteht im wesentlichen aus seinen Inhalten bzw. deren wechselnder Gruppierung und Dynamik. So ist es verständlich, daß die Besonderheiten jener Dinge, mit denen wir uns andauernd beschäftigten, sehr stark das Antlitz unserer Psyche mit allen ihren positiven und negativen Zügen prägen.

Den gemeinsamen Gestaltcharakter bestimmter Objektgruppen bezeichnet man als „Stil“. Gotische Bauwerke, Kunst- und Gebrauchsformen vermitteln uns ganz andere seelische Impulse und Stimmungen, als jene des Rokoko-Stils. Der Stil aller Formen, Bewegungen und Verhaltensweise der Umgebung eines Menschen überträgt sich unbewußt oder bewußt auf den Stil seines Lebens und seiner psychischen Reaktionsformen.

Der Verfasser veröffentlichte eben eine Arbeit über „Entstehung und Verhütung psychischer Zivilisationsschäden“ (56). Darin wird u. a. die grundsätzliche Verschiedenheit der Stilformen technischer und natürlicher Gebilde aufgezeigt, woraus sich die gerade für unsere Zeit unersetzliche Wirkung wiederholter, eindrucksvoller Naturerleb-

nisse für die psychische Gesundheit und Ausgeglichenheit des Großstädtlers ableiten läßt.

Der grundsätzlich verschiedene Stil natürlicher und technischer Stilformen ergibt sich schon aus der Bedeutung, die geometrischen Gebilden, wie z. B. der Geraden, in beiden Bereichen zukommt. Es ist auffällig, daß echte „gerade“ Linien im Bauplan der organischen Welt und der Körper der Lebewesen so gut wie überhaupt fehlen. In den technischen Formen bildet hingegen die Gerade durchwegs ein Hauptelement.

Ähnliches gilt von ebenen Flächen, Dreiecken, Quadraten, Würfeln etc. („Geometrizität“ der Technik). Gegenätzlich ist auch die Zahl wirklich gleicher Formen. Während es in der Natur kaum zwei „gleiche“ Gegenstände gibt (vorherrschende Individualität), tritt in der Technik die schablonenartige Wiederholung des Gleichen (ökonomisches Fertigungsschema) hervor.

Natürliche Gestalten sind rational unausschöpflich, weil sie in den unerforschlichen Zielen des Universums wurzeln. Technische Formen sind rational konstruiert und deshalb restloser Analyse und Synthese zugänglich, „verständlich“.

Dem „Überflußprinzip“ der Natur steht das „Sparsamkeitsprinzip“ der Technik gegenüber

Auch in den Bewegungsstilen herrscht Gegensätzlichkeit. Während die Bewegungen in der Natur vorwiegend ungleich, rhythmisch auf- und ab-schwellend erfolgen und kaum eine der anderen völlig entspricht, sind die Maschinenbewegungen meist taktförmig, d. h. sie wiederholen gleiche Elementarbewegungen in langer Folge (Muster: Bewegung der Unruhe oder des Pendels einer Uhr). Ähnliches gilt für Tempo, Material, Reizwirkungen usw. Es kann also als feststehend angesehen werden, daß der Gegensätzlichkeit des äußeren Stiles von Natur und Technik, auch eine gegensätzliche psychische Wirkung entspricht! Tatsächlich beweisen die Ergebnisse der oben zitierten Arbeit des Verfassers, daß nichts so geeignet ist, uns gegen die einseitig-ungünstigen psychischen Wirkungen des technischen Milieus und der industrialisierten Berufs- und Lebensform immun zu machen, wie ein inniger Kontakt mit der Natur.

In Versuchsreihen an 500 Großstädtern zeigte sich, daß Erregbarkeit, Konzentrationshemmung, Oberflächlichkeit, Hast, Gefühlsabstumpfung und viele andere psychische Fehlhaltungen des Großstädtlers durch richtig geleitete Naturbesinnung wesentlich gemindert werden können. (Siehe 58.)

Diese beruhigende, psychisch kräftigende und anregende Wirkung der Natur kommt aber erst dann zur vollen Geltung, wenn sie möglichst konzentriert erfolgt. Dies bedeutet, daß z. B. die ausgleichende Wirkung einer Landschaft bereits durch einen einzigen, dem „Stil“ der Natur zuwiderlaufenden technischen Faktor (z. B. durch Motorenlärm, Fabriksschornsteine, technischen Abfall, elektrische Leitungen usw.) zunichte gemacht werden kann. Für die psychische Gesunderhaltung des Industriemenschens ist es mithin unerlässlich, daß er beträchtliche Teile seiner Freizeit in genügend großen und erreichbaren Reservaten unzerstörter Naturlandschaft verbringen kann. Hier allein ist er imstande, wieder jene angestammten Wahrnehmungs-, Gefühls- und Geistesfunktionen zu üben, die unseren Vorfahren durch Jahrhunderttausende das tägliche Brot der Seele bedeutet haben. Nur die Erhaltung und Pflege aller Reste nicht vertechnisierter Natur bildet einen Weg zur geistigen Wiedergesundung und zur Überwindung des „Unbehagens in der Zivilisation“.

Erkennen wir diese soziale Notwendigkeit und handeln wir danach, ehe es zu spät ist!

ANTON WILDGANS:

*„Ja, Erde du, dich hab ich lang vermieden,
Vom Wahn und Reiz der großen Stadt betört!
Wieviel sie auch dem Lernenden beschieden,
Den Bildenden hat sie zumeist verstört;
Erst schlichter Landschaft gnadenvoller Frieden
Hat seiner Seele Zuruf angehört
Und ihn gelehrt, bekenntnisreiches Stammeln
In klare Formen ordnend einzusammeln.“*

(Aus: „Zueignung an die geliebte Landschaft“)

Bruno H. Bürgel:

*Willst du durch den Garten Gottes wandern, dann mußt du lauschen können
auf den Pulsschlag der Natur, die Stille muß tönen, das Stumme raunen.*

(Aus: „Im Garten Gottes“)

Wir stehen im Zeichen des Niedergangs der Kultur. Wir kamen von der Kultur ab, weil kein Nachdenken über Kultur unter uns vorhanden war.

Die Kulturfähigkeit des modernen Menschen ist herabgesetzt, weil die Verhältnisse, in die er hineingestellt ist, ihn verkleinern und psychisch schädigen.

Hätten die Verhältnisse sich so entwickelt, daß ein bescheidener und bleibender Wohlstand immer weiteren Kreisen zuteil geworden wäre, so hätte die Kultur davon viel größere Vorteile gehabt als von allen materiellen Errungenschaften. Welcher Art aber muß die denkende Weltanschauung sein, damit Kulturideen und Kulturgesinnungen in ihr begründet sein können? Optimistisch und ethisch. Optimistisch ist diejenige Weltanschauung, die das Sein höher als das Nichts stellt und so die Welt und das Leben als etwas an sich Wertvolles bejaht. Aus diesem Verhältnis zur Welt und zum Leben ergibt sich der Trieb, das Sein, soweit es von uns beeinflussbar ist, auf seinen höchsten Wert zu bringen.

An sich schon hat das Besinnen auf den Sinn des Lebens eine Bedeutung. Kommt solches Nachdenken wieder unter uns auf, so welken die Eitelkeits- und Leidenschaftsideale, die jetzt wie böses Unkraut in den Überzeugungen der Massen wuchern, rettungslos dahin. Wieviel wäre für die heutigen Zustände schon gewonnen, wenn wir alle nur jeden Abend drei Minuten lang sinnend zu den unendlichen Welten des gestirnten Himmels emporblickten.

Mögen auch die Wege, auf denen wir dem Ziele zuzustreben haben, noch im Dunkel liegen: die Richtung, in der wir gehen müssen, ist klar. Miteinander haben wir über den Sinn des Lebens denkend zu werden, miteinander darum zu ringen, zu einer welt- und lebensbehahenden Weltanschauung zu gelangen, in der unser, von uns als notwendig und wertvoll erlebter Trieb zu wirken Rechtfertigung, Orientierung, Klärung, Vertiefung, Versittlichung und Stählung findet und daraufhin fähig wird, definitive und vom Geist wahrer Humanität eingegebene Kulturideale aufzustellen und zu verwirklichen.

(Aus: „Verfall und Wiederaufbau der Kultur“)

BERNARD BAVINK:

Wenn wir die ganze Welt als Tat einer Urvernunft und eines Urwillens betrachten und uns selbst in diesen Riesenprozeß eingegliedert erkennen, so entsteht unmittelbar das Bewußtsein unserer Verantwortung gegen diesen letzten Urheber und seine Ziele, und wir fühlen uns verpflichtet, in diesem Sinne auch all unser naturwissenschaftliches und geschichtliches Wissen zu verwerten, denn in jeder Erkenntnis zeigt dann Gott ein Stückchen von seinem Plane und legt dem Erkennenden damit ein Stückchen Pflicht auf

(Aus: „Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften“)

ALFRED PROKESCH:

Es wäre tragisch, würde erst der Mensch von morgen erkennen, daß ein neues Ehrfurchtsgefühl der Natur gegenüber Voraussetzung seiner seelischen Gesunderhaltung ist, würde man erst in fernerer Zukunft darangehen, die übersteigerten Impulse der technischen Zivilisation zurückzudrängen oder wenigstens auszugleichen. In Österreich beispielsweise würden sich dann die Kraftwerkstrepfen an der Donau kaum mehr in majestätische Ströme zurückverwandeln lassen, und wer weiß, ob irgendwo in den Hohen Tauern dann noch Platz genug wäre, auch nur einen „Schanigarten“ an Stelle eines Nationalparks zu errichten. Seien wir nicht gleichgültig! Zeigen wir schon jetzt einer heranwachsenden Generation, warum sie um jeden Grashalm und um jeden Fußbreit Naturland kämpfen muß wie um ein bedrohtes Heiligtum: Weil Würde und Sinn unseres Lebens auf dem Spiele stehen!

(Aus einem Leitartikel im „Neuen Österreich“)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [1959 4-6](#)

Autor(en)/Author(s): Piperek Max

Artikel/Article: [II. Warum überhaupt Nationalparke in Österreich? 34-36](#)